



Saskia Olsson: Geschäftsführerin im Komitee «Starke Schule Baselland» im Wohnzimmer ihres politischen Ziehvaters und Chefs Jürg Wiedemann. STEFAN BOHRER

Ein sehr spezielles Team

Harmos-Ausstieg: Der Grüne Jürg Wiedemann schiebt seine Ex-Schülerin Saskia Olsson in Stellung

Ein Komitee lanciert im Baselbiet im Akkord Initiativen gegen Schulreformen aller Art. Aushängeschild ist eine 21-jährige Studentin. Eine Spurensuche.

VON SYLVIA SCALABRINO

Die Baslerstrasse in Birsfelden ist eine hübsch herausgeputzte Quartierstrasse mit kleinen Reiheneinfamilienhäuschen. Saskia Olsson, 21 Jahre jung, Kunstgeschichts- und Wirtschaftsstudentin, erwartet uns schon. Als wenn sie dort zu Hause wäre. Ist sie aber nicht, sie wohnt in Allschwil im Elternhaus. In Birsfelden wohnt ihr ehemaliger Progym-Lehrer, der 54-jährige Jürg Wiedemann, grüner Gemeinderat, Landrat und Sekundarlehrer in Allschwil. Saskia Olsson geht voraus in den ersten Stock, wo Jürg Wiedemann das Büro für das Komitee «Starke Schule Baselland» eingerichtet hat. Er taucht kurz auf und witzelt: «Sie hat gesagt, ich müsse verschwinden.» Das tut er dann auch – und bleibt doch präsent. Wir folgen Olsson in den zweiten Stock, ins Wohnzimmer. Sie holt routiniert Mineralwasser aus der Küche, setzt sich an den Tisch und gibt bereitwillig Auskunft, mit einem kaum hörbaren Akzent. Der Vater, ursprünglich Schwede, ist im Versicherungswesen tätig. Die Mutter, ursprünglich Deutsche, im Pflegebereich.

VOR SECHS JAHREN, kurz vor ihrem 15. Geburtstag, kommt Olsson dank Lehrer Wiedemann zum ersten Mal in Berührung mit Politik. Im Rahmen des Deutschunterrichts im Progymnasium Allschwil befragt sie mit einem Mitschüler SVP-Landrat Karl Willmann zur Waffeninitiative. Die von Wiedemann aufgegebenen Medien staunen und berichten. Es sollte nicht das letzte Joint Venture des ungleichen Teams bleiben. Als die Schülerin ins Gymnasium Oberwil übertritt, gibt ihr der ehemalige Lehrer Nachhilfestunden in Mathematik. Er habe ihr Mathe viel besser erklärt als der Lehrer im Gymi, sagt Olsson. 2011 folgt die erste Medienkonferenz unter Wiedemanns Obhut: Olsson ist achtzehn Jahre alt und

tritt mit ihm – erfolgreich – gegen die damaligen Sparvorlagen im Bildungsbereich auf. Die anwesenden Medien sind entzückt über so viel Jugend, Schönheit und Engagement. Heute ist die 21-jährige Olsson Wiedemanns persönliche Mitarbeiterin für seine Landratsgeschäfte und Geschäftsführerin des Komitees «Starke Schule Baselland», was zusammen neben dem Studium fast einen Halbtagsjob ausmacht.

ER SEI DER CHEF bei den Landratsgeschäften – sie die Chefin und «der politisch-strategische Kopf» im Komitee, sagt sie und hat er schon früher bestätigt. Sie sagt: «Er hat eine grosse politische Erfahrung. Und es ist natürlich ein Vorteil, dass ich ihn immer fragen kann.» Wiedemann berät und coacht sie im Hintergrund, rückt sie in den Vordergrund und verweist Medienvertreter auch dann an sie, wenn sie in New York in den Ferien ist. Zögert sie bei Medienkontakten, hilft er offensichtlich mit Überzeugungsarbeit nach. Wiedemann will mit dem Initiativ-Komitee jetzt so wenig wie möglich in Verbindung gebracht werden – und ist auch nicht im Vorstand. Weil er 2012 bei drei Bildungsinitiativen in der Volksabstimmung verloren hat, sei das nicht gut fürs aktuelle Image des Komitees, hat er beiläufig bei der Begrüssung bemerkt. Jetzt muss Olsson ran. Wohl auch, weil die Harmos-Ausstiegsinitiative als Nächstes eingereicht wird und optimal präsentiert werden will. Der aktuelle Vorstand ist bis auf Olsson weitgehend unsichtbar. Die Präsidentin, die Therwiler Sekundarlehrerin Simone Meier, hat sich eine einjährige Auszeit in Südamerika genommen und ist seit Monaten unerreichbar, auch für Olsson und Wiedemann.

Was fasziniert sie an diesem politischen Job und am Widerstand gegen die Schulharmonisierung? «Das Tolle an der Schweiz ist, dass hier das Volk bestimmt im Gegensatz zu anderen Ländern. Das sollte man im positiven Sinne ausnützen», schwärmt sie. Und meint damit: Politik machen mit Initiativen. Das sei wirksamer als das übliche parlamentarische Instrumentarium. Dass die Baselbieter Stimmberechtigten den Beitritt zum Harmos-Konkordat 2010 in einer Volksabstimmung angenommen haben, ist für sie kein Problem. Sie ortet das Übel in der kantonalen Bildungsdirekti-

on beim verantwortlichen SP-Regierungsrat Urs Wüthrich: «Harmos ist Wüthrichs Ziehkind», sagt sie. Und klammert dabei aus, dass Harmos auf Bundesebene von der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) ausgearbeitet wurde. Und was, wenn das Baselbiet aus dem Konkordat wirklich aussteigen und damit die mühsam erarbeitete Schulharmonisierung mit dem Nachbaranton

lassen. Es hofft auf einen bürgerlichen Nachfolger von Bildungsdirektor Urs Wüthrich (SP) und damit auf mehr Chancen für seine Anliegen. 2010 hat das Baselbiet deutlich Ja gesagt zum Harmos-Konkordat. Der 2006 national angenommene Verfassungsartikel verpflichtet die Kantone bis spätestens 2016 zu einer inhaltlichen und strukturellen Angleichung der obligatorischen Schulzeit. (SYS)

«Ich finde, dass die heutige Bildungspolitik zu einem Bildungsabbau führt.»

SASKIA OLSSON, «STARKE SCHULE BASELLAND»

HARMOS UND DER WIDERSTAND IM BASELBIET

Der Baselbieter Widerstand gegen Schulvorlagen hat einen Namen: Jürg Wiedemann. Der grüne Birsfelder Gemeinderat, Landrat und Sekundarlehrer hat mit dem Komitee «Starke Schule Baselland» seit 2011 zahlreiche kantonale und parlamentarische Initiativen lanciert und gegen Schulvorlagen gekämpft: 2012 erfolgreich gegen Sparpaket-Massnahmen, ohne Erfolg blieb das Komitee im selben Jahr mit drei Bil-

dungsiniciativen. Bei den neuesten drei Initiativen, darunter die Forderung nach einem Ausstieg aus dem Harmos-Konkordat, ist die Gefolgschaft offiziell kleiner geworden: Die eigene Partei und die SP gehen auf Distanz, die Mitteparteien sind zumindest nicht dafür, offene Sympathien gibts nur von der SVP. Die Unterschriften für den Harmos-Ausstieg sind beisammen. Mit der Einreichung will sich das Komitee Zeit

«**UNTER DEM DECKMANTEL** von Harmos wird eine neue Schulphilosophie eingeführt», sagt sie mit denselben Worten, die Wiedemann im April in einem Blogbeitrag auf einem Schulportal verwendet hat. «Ich finde, dass die heutige Bildungspolitik zu einem Bildungsabbau führt.» Sie stört sich ebenso am Lehrplan 21 mit seinen an Kompetenzen und nicht an Stoffen ausgerichteten Leitlinien: «Lehrer fungieren nur noch als Coaches, die kein fundiertes Fachwissen mehr haben müssen.» Bildungsexperten, kantonale und nationale Bildungspolitiker von Links-Grün bis zur Mitte werfen über solcherlei Aussagen die Hände. Ähnlich äussern sich nur SVP-Politiker im Landrat. Parteipolitisch sei sie «neutral», stellt sie gleich klar. «Bildung ist etwas, das mit Parteien nichts zu tun hat.» Neben Wiedemann holt sie sich Rat bei den Landräten Paul Wenger (SVP), Elisabeth Ausgtsburger (EVP) und Regula Werthmüller (Grüne).

Zurzeit schreibt die Kunststudentin eine Arbeit über Eugène Delacroix' Gemälde «La mort de Sardanal». Auf dem monumentalen Bild ist der Selbstmord des babylonischen Königs samt seinem Hofstaat zu sehen. Das Bild hat Olsson ungemein fasziniert: «Man sieht Frauen, die erdolcht werden. Und dann Sardanal, der auf dem Bett liegt und praktisch gar nicht Teil der Szene ist.» Später, sagt sie, könnte sie sich vorstellen, als Galeristin zu arbeiten.

Motel One baut 143 Zimmer in der Freien Strasse

VON CHRISTIAN MENSCH

Dieter Müller, Konzernchef und Gründer der deutschen Hotelgruppe Motel One, hat im Juni dieses Jahres seine Expansion in die Schweiz angekündigt. Nun liegt das Basler Bauprojekt zur Prüfung bei den Behörden: Im ehemaligen Bankgebäude an der Freien Strasse 63, wo sich auch der Textilhändler «New Yorker» eingemietet hat, werden demnach 143 Gästezimmer eingebaut. Das Garni-Hotel im Günstigbereich bietet lediglich Frühstück und verzichtet deshalb auf eine eigene Kücheninfrastruktur. Gemäss Betriebsbeschreibung wird das Hotel zwölf Mitarbeiter dauerhaft in der Verwaltung beschäftigen und 14 weitere temporär im Servicebereich. Die Reinigung wird an ein externes Unternehmen vergeben. Eigene Parkplätze für Hotelgäste wird es nicht geben.

MÜLLER VERFOLGT eine aggressive Expansion. Erst 2007 richtig gestartet betreibt die Gruppe mittlerweile bereits fünfzig Häuser, vornehmlich in Deutschland, aber auch in England, Belgien, Österreich und Tschechien. Entsprechend rasant wächst der Gruppenumsatz auf mittlerweile 350 Millionen Euro. Der ausgewiesene Reingewinn stagniert seit Jahren bei einer schwarzen Null, da in weiteres Wachstum investiert wird. In den nächsten drei Jahren will Motel One weitere 24 Häuser eröffnen und die Zahl ihrer Hotelzimmer von 11 500 auf 18 000 erhöhen.

Die Motel-One-Gruppe sucht jeweils zentrale Standorte. Mit Design, technologischer Ausstattung und bescheidenen Zimmergrößen hat die Gruppe ein jüngeres Publikum mit einem dünneren Portemonnaie im Visier. In Zürich will Müller im kommenden Jahr für rund 50 Millionen Franken ein Hotel mit 380 Zimmern in einen bestehenden Gebäudekomplex einbauen. In Basel sollen gemäss Baueingabe 18 Millionen Franken investiert werden.

Kein Extra-Geld für die Pflege der Kreativwirtschaft

VON MIRIAM GLASS

Drei Jahre lang bemühte sich Basel mit seiner Initiative Kreativwirtschaft Basel (IKB) um die Förderung von jungen Unternehmen in den Bereichen Architektur und Design. Das kantonale Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) stattete ein Team unter Kulturunternehmer und Ex-Expo-Chef Martin Heller mit knapp einer Million Franken aus. Nachdem das Geld für Beratung und Förderung von Kreativen ausgegeben, viele Diskussionen über Sinn und Unsinn der Förderung geführt und die Pilotphase von drei Jahren abgelaufen war, wurde das Projekt Ende 2013 beendet.

UNGEKLÄRT BLIEB DAMALS, ob und wie die Förderung der Basler Kreativwirtschaft fortgesetzt werden sollte. AWA-Leiter Samuel Hess sagte damals auf Anfrage der «Schweiz am Sonntag», das Konzept zur Unternehmenspflege werde überarbeitet. Ob es künftig im AWA eine eigene Stelle zur Kreativwirtschaftsförderung geben werde, sei offen.

Ein halbes Jahr später hat sich die Situation geklärt. Für die IKB ist kein Ersatz geplant. Zwar liege inzwischen intern ein neues, branchenübergreifendes Konzept zur «Unternehmenspflege» vor, doch könne dessen Umsetzung zurzeit nicht finanziert werden, so Samuel Hess. «Es stehen bis auf weiteres im AWA keine finanziellen und personellen Mittel für einen Ausbau der Unternehmenspflege zur Verfügung», schreibt er. «Das bedeutet konkret, dass Unternehmen der Kreativwirtschaft nur sehr selektiv begleitet werden können. Eine Förderung (im Sinne von «BKB light») ist nicht möglich.»